

(312-1,3)  
**Wein-**  
**ation.**  
des löbl. Ko.  
3. 1816/1861  
über Einver-  
Anton Hum-  
ürgers, die zu  
in sämtlichen  
eilgeboten wer-

in Arad auf  
Ausrufungs-  
orten in Arad,  
3. sammt allen  
haften alldort.  
1. 6. W.  
aginc; (Grund-  
allen Zugehör-  
schaften. Aus-  
W.  
wird gehalten  
r Weingartens  
Vormittags 9  
glich des Ara-  
und Posturac  
i 1. 3., Vor-  
Grundbuchante

zitation kein  
ungspreis er-  
beite zitation  
des Kovaginc,  
Mai 1. 3.,  
Kovaginc, und  
alitäten am 15.  
9 Uhr wieder  
Badium ist 10

ärten in Kova-  
e so ist gleich  
e des Kaufprei-  
ste 6 Wochen  
auf dem Haupt-  
am 31. Mai 1.  
s Kaufschillings  
adiums) zu zah-  
ist am 1. August  
und das letzte  
er 1. 3. mit 6  
zu.

zitationsbedin-  
atgerichtsarchiv  
ie auch in der  
Notars zu er-  
**Baussner.**  
richtlicher Sequester.

**ethen.**  
affe Nr. 6, im  
t eine Woh-  
und Zugehör  
(310-2,2)

301-3,3)  
bei Mo-

**ft**  
den 5. Mai  
halten werden.  
**ovits,**  
Neugebäude.

Pranumerations-Preise:

|                               |              |
|-------------------------------|--------------|
| Für Arad:                     |              |
| Ganzjährig                    | 12 fl. — kr. |
| Halbjährig                    | 6 " — "      |
| Vierteljährig                 | 3 " — "      |
| Mit täglicher Postversendung: |              |
| Ganzjährig                    | 14 fl. — kr. |
| Halbjährig                    | 7 " — "      |
| Vierteljährig                 | 3 " 50 "     |

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6. W.

# Arader Zeitung.

**Redaktion**  
im Wienerischen Neugebäude, 1. Stock  
**Expeditions- u. Insertions-  
Bureau:**  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhand-  
lung.  
**Einsendungen** für die „Journal Arad“  
u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile  
berechnet.  
**Manuskripte** werden nicht zurück-  
erstattet.

**Nro. 83. Mittwoch den 10. April 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.**

## Neueste Telegramme.

**Wien, 8. April.** Am heute abgehaltenen Landtage zu Salzburg wurde der Kaiseradresstentwurf genehmigt. Am Mittwoch findet die Wahl der Reichsrathsmitglieder statt. — Am Wiener Landtage machte der Statthalter die Eröffnung, der Landtag werde bis vor den Zusammentritt des Reichsrathes vertagt; die Regierung behalte sich die Wiedereinberufung des Landtages bis nach Ende der Reichsrathssitzungen vor; er kündigte ferner an, der Kaiser ermächtige den Landtag zu Ersatzmannswahlen für den Reichsrath; das Adress-Komitee legt einen eigenen Adresstentwurf vor. Nach lebhafter Debatte wurde ein von Pillerersdorf, Kuranda und Mühlfeld vereinbarter Adresstentwurf angenommen. — Der Luger Landtag beschloß, eine Loyalitäts-Adresse an den Kaiser und eine Vertrauens-Adresse an das Ministerium zu senden.

**Semlin, 8. April.** Der vormalige serbische Minister Garaschanin geht morgen nach Konstantinopel ab, um wegen der Entfernung der Muselmänner aus Serbien zu verhandeln.

**Agram, 8. April.** Nichts ist noch von Insurgenten belagert. Hungersnoth wegen ist der Fall bevorstehend. Durch Vermittlung eines fremden Konsuls sei ein Waffenstillstand zwischen den türkischen Truppen und den Insurgenten abgeschlossen worden. In Bosnien befürchtet man Konflikte mit den türkischen Rajahs; die Auswanderung letzterer sei bevorstehend.

**Ofegg, 8. April.** (Z. des „P. R.“) Unsere städtischen Deputirten, die Herren Hugo Marimovic, Demeter Teicsevic, Ladislav v. Arvay und Franjo Pinterovic, dann von Seite des Verözer Komitates die Herren Ludwig v. Szalobek und Kersnjavi, insgesamt der unbedingten Union mit Ungarn günstig, wie diese Herren feierlich Mittwoch, den 3. d. Vormittags, bei gefülltem Rathhause ihre Glaubensbekenntniß abgelegt haben, haben heute mittels Dampfer Ofegg verlassen, um morgen, Dienstag, Vormittag in Pest einzutreffen. Von dort erst gehen sie nach Agram zum kroatischen Landtag.

## Vaterländisches.

**Arad, 9. April.** Von den heutigen Pester Blättern, in welchen wir eine eingehende Erörterung der bei der Eröffnung des Landtages durch den Grafen Apponyi gehaltenen „Thronrede“ erwarteten, spricht sich bloß „M. Sajó“ in einem kurzen Artikel über dieselbe, und zwar, wie unser Leser aus dessen Inhalt ersehen werden, nicht schmeichelhaft aus. Das gedachte Blatt nennt die Eröffnungssrede Apponyi's eine kunstvoll zusammengesetzte Anhäufung von Wörtern, die zum Zweck hatten, daß die Eröffnung des Landtages einerseits nicht verhindert werde, und daß andererseits die Magnaten und Vertreter die Beratungen ohne Verletzung ihrer Bürgerpflicht beginnen können. Diese Rede sei also als ein Kompromiß zu betrachten, welches nur zwischen dem am 26. Februar festhaltenden deutschen Ministern und unseren, für die volle Herstellung der Verfassung kämpfenden Regierungsmännern zu Stande kommen konnte. Denn wenn wir, sagt „M. S.“ unser Urtheil nicht von diesem Gesichtspunkt aus fällten, so wären wir in tiefer Seele betrübt und im Voraus genöthigt allen Hoffnungen zu entsagen. Die gemäßigtesten Mitglieder des Landtages umgaben den hohen Redner, und dennoch wurde seine Rede an gewissen Stellen mit einem bedeutungsvollen dumpfen Murren aufgenommen. Das ist das Vorzeichen eines von fernher drohenden jährecklichen Sturmes, der sogleich ausbrechen würde, wenn man uns noch einmal zu wissen machte, daß es Gegenstände der Gesetzgebung giebt, die unter Mitwirkung der Vertreter anderer Länder zu behandeln und zu erledigen sein werden. Wir wollen gern glauben, daß dieser Antrag nicht zum zweitenmal wird wiederholt werden.

Mit dem Beginne des Landtages ist die bisherige Uebergangs-Periode abgeschlossen, setzt „Sürgöny“ auseinander und zählt die Verdienste auf, welche die ungarischen Regierungsmänner sich bisher und um das Zustandekommen des Landtages erworben haben. Wenn die Geneigtheit zu einem Ausgleich und das Vertrauen zum Thron nicht ganz hergestellt wurde, so sei das eben der Eigenthümlichkeit der Uebergangsperiode zuzuschreiben, welcher zufolge der heisse Wunsch der Nation, die Wiederherstellung der gesetzlichen Zustände in Ermangelung des Parlaments nicht möglich war. Eben deshalb ist es unmöglich zu verkennen, daß

unsere Regierungsmänner ihre Aufgabe erfüllt und ihren Hauptzweck erreicht haben, indem sie den Landtag ermöglichten. Es ist unumgänglich nothwendig, heißt es dann weiter, daß die in Folge der gegenwärtigen europäischen Verhältnisse möglichen Eventualitäten die Nation nicht zerstreut antreffen, sondern „daß die im Landtag vereinigte Nation durch ihre über jeden Zweifel erhabenen Erklärungen und Thaten sich Kraft und Unterstützung verschaffe, was ihr nicht mißlingen kann, wenn der Landtag bereit ist, die Verhältnisse der Nation zum Herrscherhause, zur Monarchie, zu den SchwesterNationen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Billigkeit gesetzlich zu ordnen, und wenn die Nation weise genug sein wird, ihre Verfassung nicht allein vor den von einer Seite kommenden Einmischungen, sondern auch andererseits vor den Eventualitäten der revolutionären Politik zu bewahren und sicher zu stellen. Wenn aber das Zustandekommen des Landtages so wichtig ist, so darf man nicht sagen, es sei gleichgiltig und kein Uebel, wenn der Landtag sich ohne ein Resultat erzielt zu haben, auflöst.“ Denn die Uebel, die aus einer plötzlichen Auflösung des Landtages entstehen könnten, seien unberechenbar. Der eröffnete Landtag kann gleich dem Janustempel Krieg oder Frieden bedeuten. Er kann der Nation auf Grund der Verträge und historischen Rechte neue Jahrhunderte sichern. „Aber es wäre Leichtsinns, zu verkennen, daß wir im entgegengesetzten Falle, wenn wir nicht wissen, was wir wollen, und nicht fest stehen, leicht in abenteuerliche und utopische Politik hineingerissen werden können, und daß die Nation in den Ost- und Süd-Europa bedrohenden Volksbewegungen untergehen kann, die zwar Europa eine andere Gestalt geben können, aber wahrscheinlich eine solche, in welcher das Wappen Ungarns keinen Platz hätte.“

Lukács Moriz spricht im „P. R.“ über die wichtigsten Geschäfte des Landtags und führt vor Allem die brüderliche Eintracht sämmtlicher Bewohner des Landes ohne Unterschied der Abstammung, der Sprache und Konfession, und die Sympathie Europa's an, die auf dem Landtag erwirkt werden müßten. Sonst heißt es in dem angeführten Artikel: Möglich, um nicht zu sagen wahrscheinlich, daß der Landtag, weil er in die Verkürzung unserer konstitutionellen Rechte nicht einwilligen wird, ohne Resultat und vielleicht binnen Kurzem sich auflösen wird. Möglich, daß wir in diesem Fall ein neues Provisorium, den Belagerungszustand bekommen, daß anstatt des Gesetzes, Gewalt über uns herrschen wird. Wir sind auf Alles gefaßt; aber wir sehen der Zukunft getrost entgegen, wenn wir uns selbst treu bleiben. Die ungarische Nation wird nicht zu Grunde gehen, wenn sie keinen Selbstmord begeht. Es werden bessere Zeiten kommen und dann werden wir unsere konstitutionellen Rechte zurückerlangen, wenn wir jetzt die moralischen Garantien derselben sichern; diese bestehen in der Eingangs erwähnten Gleichheit der Bürger und der Sympathien Europa's.

Wird der gegenwärtige Landtag Zeit und Gelegenheit haben, in Angelegenheit der Juden-Emancipation ein Gesetz zu bringen? fragt Tisha Kálmán im „M. D.“ Darauf läßt sich keine bestimmte Antwort geben, denn das wäre so viel wie auszusprechen, daß es der Gesetzgebung gelingen werde oder nicht, die gemeinrechtliche Stellung unseres Vaterlandes ins's Rechte zu bringen. Darüber kann aber Niemand noch Gewißheit haben. Nichtsdestoweniger ist es nothwendig, diesen Gegenstand in der Tagespresse zu beleuchten, damit sich herausstelle, daß wir uns mit dieser wichtigen Frage beschäftigten, und damit unsere israelitischen Mitbürger auf die Fehler aufmerksam gemacht werden, durch welche sie zum Theil selbst die gegen sie bestehenden Antipathien verursachten und sie hinsichtlich ihres künftigen Benehmens sich orientiren können. — Was die gegenwärtige Stellung der Juden betrifft, so bemerkt der Verfasser, daß diese im Jahre 1848, wegen der Antipathien, welche damals die nicht-ungarische, namentlich die deutsche Bevölkerung Ungarns gegen sie an den Tag legte, für sie eine Wohlthat war. Uebrigens hat die Gesetzgebung von 1849 der Juden gedacht und wenn die damals ausgesprochene Emancipation nicht ins Leben treten konnte, so sind daran nur die darauf erfolgten Ereignisse schuld. Jetzt kann die Nation die Waffe, die sie durch die 1848er Gesetze in Händen hat, nicht selbst abstumpfen oder aus den Händen geben, und darum müssen wir es ertragen, wenn uns ungerechter Weise illiberale Gesinnungen zur Last gelegt werden. Möge man aber die ungarische Nation wegen Mangels an Freisinnigkeit dann anklagen, wenn

sie nach glücklicher Beendigung des Kampfes um Sein oder Nichtsein noch zögern wird, die letzten Reste des Mittelalters aus ihrer Verfassung auszumergen. Ueber die Nothwendigkeit der Emancipation weiter zu sprechen, findet der Verfasser für überflüssig. Er will nur die Gründe der oben erwähnten Antipathien und die Fehler der Juden berühren, die zum Theil daran schuld sind. Nicht unbegründet sei die Besorgniß, daß die Juden, wenn sie emancipirt sind, einen großen Theil des seit den letzten 12 Jahren so sehr verschuldeten Grundbesitzes in ihre Hände bekommen; und diese Gefahr könne nicht einmal durch die Ehe mit Christen ausgeglichen werden, da wir das Institut der Zivilehe noch nicht haben. Diese Besorgnisse müssen einerseits durch die Unterstützung des Bodentredites, andererseits durch Einführung der Zivilehe beseitigt werden. Der Verfasser will jedoch deshalb die Emancipation von keiner Bedingung abhängig machen; aber er glaubt, daß der Staat nicht allein die Rechte der Konfessionen respektiren, sondern auch seine eigenen Interessen wahren muß. — Was die Antipathien betrifft, so sind daran zwei Gründe schuld. Der Eine ist die Anhänglichkeit der Ungarn an das Alte, und ihre Furcht vor Neuerungen. Dieser Grund ist zwar bei konstitutionellen Völkern eine Garantie gegen die Umsturzbestrebungen, und ist daher nicht zu verdammen; er fällt aber weg, wenn die Verfassung frei von gegen dieselbe gerichteten Tendenzen, sich ungestört entwickeln kann. — Der zweite Grund ist — daß die Juden (rühmliche Ausnahmen gibt der Verfasser zu) während der verflohenen 12 Jahre Steuer-Exemptionen ermöglichten, indem sie bei allen betreffenden Lizitationen als Käufer austraten. Der Verfasser will aber auch wegen dieses Grundes nicht streng sein, da man an die vom Bürgerrecht ausgeschlossenen Juden nicht dieselben Anforderungen stellen kann, wie an gleichberechtigte Bürger. (Die hier erwähnte Handlungsweise, sagt die Redaktion „M. D.“, entspringt aus Eigennutz, und Eigennutz ist nicht die Eigenschaft der Juden allein.) Aber auch diese Eigenschaft ist nicht bei allen Juden zu finden. Mögen unsere israelitischen Mitbürger, schließt der Artikel, durch Thaten beweisen, daß sie würdig sind, freie Bürger dieses Vaterlandes zu sein; mögen sie auf der Bahn der erst jetzt begonnenen Nationalisirung fortschreiten, damit sie ungarische Israe- liten seien, sowie ihre Glaubensgenossen in Frankreich und England, Engländer und Franzosen sind; mögen sie nicht verlangen, daß ihre Interessen auf einem für die Freiheit des Vaterlandes schädlichem Wege befördert werden; mögen sie ruhig warten, bis nach Entscheidung des großen konstitutionellen Kampfes ihre gerechten Ansprüche befriedigt werden, mögen sie denselben zu wissen machen, daß die Ursache dieser Zögerung nicht Mangel an Aufklärung und gutem Willen, sondern nur in unserer Lage zu suchen ist, und daß wir nicht selbst daran schuld sind, wenn wir uns aus denselben nur langsam emporarbeiten können.

## Landtags-Verhandlungen.

Zu unserem Berichte über die erste Sitzung der Deputirtenversammlung (am 6. d. Nachm. 4 Uhr) haben wir noch ergänzend nachzutragen, daß nach der Rede, womit der Alterspräsident, Lad. Palóczy, die Sitzung eröffnete, Obergespan Emanuel Gószdu, als Abgesandter der Magnatentafel, eine bezugnehmende Uebersetzung der die Thronentsagung König Ferdinands V. und Erzherzogs Franz Karl enthaltenden Urkunden mit dem Bemerkten überreichte, daß es dem Oberhause nicht unbekannt sei, daß dieses Dokument vor die Deputirtenkammer gehöre, und nur ausnahmsweise und aus dem Grunde der Magnatentafel vorgelegt wurde, weil diese ihre Sitzung früher abhielt, als die Deputirtenversammlung.

Paul Nyári wollte auf die Beurtheilung dieser Thatsache auf einen Tadel (wie er sich ausdrückte) dieser Verletzung der parlamentarischen Formen sich nicht einlassen, bevor das Haus konstituirt sei. Nyári's Ansicht wurde von Mehreren getheilt. Zu provisorischen Notären wurden als jüngste Mitglieder erwählt: Graf Tibortius Esáky, Graf Béla Keglevich, Georg Mánáffy, Baron Feodor Nikolics, Graf Béla Széchenyi und Graf Eugen Zichy.

**B. Pest, 8. April.** (Original-Korrespondenz.) Ungarn ehrt seine Todten! Wenn jemals, so wurde dies heute in Pest offen an den Tag gelegt und mit voller Befriedigung dürten wir, mit der höchsten Achtung muß die ganze zivilisirte Bevölkerung Europa's



der Welt auf eine Nation blicken, welche den Manen eines großen Verstorbenen ein solches Erinnerungsopfer freiwillig darzubringen im Stande ist, wie dies heute dem „größten Ungarn“, dem unvergesslichen Grafen **Stephan Széchenyi** dargebracht wurde. Viel haben die Lebenden an dem „Lebenden“ verschuldet; ein großer Theil des Trübnißes der Jhn so viele Jahre in die Einsamkeit bannte, von seiner Nation entfremdete, kommt auf Rechnung einzelner unter seinen Mitmenschen, was diese aber an dem „Lebenden“ gefündigt, die Nation sucht es an dem „Toten“ zu sühnen. Sein Geist lebt in uns allen und die tausende von Gebeten die heute für die ewige Ruhe des viel zu früh Dahingegangenen in allen Theilen des Landes, von allen Ungarn, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zum Allmächtigen emporgesandt wurden, sind gewiß der schönste Beweis, daß die Liebe und Einigkeit im Vaterlande, welche der „große Tote“ stets als das höchste Glück für Ungarn vom Himmel ersuchte, schon jetzt unter uns lebt; daß es in Ungarn keine Parteien, sondern nur Ungarn gibt. Wohl wird man dem Grafen Széchenyi in Pest zur Erinnerung ein kostbares Denkmal von Erz errichten; viel kostbarer aber ist jenes Denkmal, welches dem „größten Ungarn“ im Herzen eines jeden Kindes dieses Landes errichtet worden ist. Des Grafen Széchenyi's Erzdenkmal ist leblos, des größten Ungarns Denkmal aber lebt, es ist ein herrlich gründer Baum, dessen von den Liebestränen der ganzen Nation behauten Wurzeln in den Herzen aller Ungarn festen Boden gefunden haben, und welcher die Freiheit, die Einigkeit und die Brüderlichkeit zur Beglückung der Nation als Früchte trägt.

In dem Trauergottesdienst, welcher zur Erinnerung an den „größten Ungarn“ heute in der Stadtpfarrkirche abgehalten und vom Kardinal Fürst-Primas geleitet wurde, nahm die ganze Bevölkerung den lebhaftesten Antheil und bot die Stadt ein so ergreifendes Bild der Trauer, daß auch der fühlloseste, roheste Mensch begreifen mußte, es werde hier ein der ganzen Nation theures Leben beklagt. Die Handlungen waren gesperret. Von der Zinne des Stadthauses wehte eine riesige schwarze Fahne, und auch die Privathäuser hatten diese Trauerzeichen aufgestellt. Schaarenweis zogen Männer und Frauen, Greise und Kinder der Kirche zu, Alles nach Möglichkeit in Trauergewänder gehüllt. Die Kirche selbst war viel zu klein, um die Masse von Leidtragenden in sich aufzunehmen; man mußte Sorge tragen, daß die eingeladenen Notabilitäten und Korporationen Raum fanden, weshalb die nicht dazu gehörenden Tausende auf dem Plage um die Kirche herum sich aufstellten. Von 9 Uhr an kamen die Korporationen aus beiden Schwesterstädten herangezogen und nur mit größter Mühe, an manchen Stellen sogar mit Gefahr erdrückt zu werden, gelang es denselben, den Eingang zur Kirche zu erreichen. Da kamen die sämtlichen Mitglieder der Magnaten-Tafel und Deputirtenkammer; die hier anwesenden Mitglieder der Akademie, denen sich die Vertreter der Journalistik anschlossen; das Komitat, die Universität, die Magistrate der Schwesterstädte, die Vertreter des Handelsstandes, der Jünfte, des Stefansvereins, der magyar egylet u. s. w. u. s. w. fast sämtlich in schwarzem ungarischem Reid, Kalpak und Säbel mit Äler umhüllt.

Die Kirche selbst war schwarz verhangen, in der Mitte der Riesenkatalk, strahlend im Glanze mehrerer hundert Kerzen, geschmückt mit dem Wappen des Verstorbenen, auf demselben stand ein großes silbernes Kreuz von einem Lorbeertranz umschlungen. Um den Katafalk stand eine Anzahl junger Studirender mit brennenden Fackeln, während etwa hundert ehemalige Honvéd-Offiziere mit gezogenem Säbel als Ehrenwache diese Gruppe umgaben. Das Ganze bot ein so ergreifendes Bild, daß es denen, die es gesehen, gewiß ewig unvergesslich sein wird. Das von den ersten hiesigen Kunstkräften meisterhaft ausgeführte Requiem war gewiß schön und dem Zweck entsprechend; einen viel erschütternderen Eindruck machte es aber, als nach beendetem Gottesdienst die Tausende von Menschen das „Ezjzat“ anstimmten und mit einem donnernden „Eljen a hazá!“ endeten.

Das heute offiziell die Politik gänzlich ruht, dies dürfen wir wohl nicht erst erwähnen. Die versammelte Menge hat es aber nicht unterlassen, ihren Lieblingen, als sie die Kirche verließen, Beweise der Anhänglichkeit zu geben. Der Löwenantheil wurde dem Grafen **Ladislav Teleki** dargebracht, der sich hier einer Popularität erfreut, wie sie in neuerer Zeit vor ihm nur **Kossuth** zu Theil geworden. Tausende haben dem Grafen von der Kirche in seine Wohnung unter fortwährendem Eljen! das Geleite.

Wir hätten heute wohl noch Manches zu erzählen, namentlich von der gestern Abends einem im Lande nicht sehr beliebten Bischof dargebrachten, keineswegs harmonischen Nachtmusik; wir glauben aber den Tag zu entweihen, wenn wir von so profanen Dingen erzählen würden und denken deshalb lieber den Schleier des Vergessens darüber.

**Italien.** Wie der „Independence Belge“ aus Paris, 4. April, geschrieben wird, wäre der Papst entschlossen, Rom zu verlassen, sobald die Piemontesen einrückten; die gewöhnlichen römischen Korrespondenzen behaupteten nun zwar das Gegentheil, in der diplomatischen Welt aber gälte dieser Entschluß für eine ausgemachte Sache; eben so sei es falsch, wenn Antonelli als mit Nerobe in Opposition dargestellt werde, beide seien in der Sache einig, nur trete Antonelli, weniger schroff auf. Derselbe Korrespondent will wissen: „es stehe außer Zweifel, daß die päpstlichen Pretiosen Reliquien und die **Pius IX.** von päpstlichen Personen dargebrachten Gaben in Kisten verpackt und unter Leitung des Abbate L. . . eines Subaltern-Beamten des päpstlichen Hauses, nach Spanien abgeschickt worden seien.“ Der Korrespondent theilt zugleich folgende Stelle aus dem Briefe eines römischen Kardinals an einen französischen Bischof mit: „Die Lage verschlimmert sich täglich, und ich sehe neues Unheil heranziehen, das uns zwingen wird, Rom zu verlassen; vielleicht habe ich das Glück, bei Ihnen eine Zufluchtsstätte zu finden. Mehrere meiner Kollegen sind gesonnen, sich nach dem südlichen Frankreich oder nach **Nizza** zurückzuziehen, da diese Stadt nicht mehr zu Piemont gehört und man daselbst mit einigem Gefühl der Sicherheit leben kann.“ Lieferungs-Verträge für die französische Besatzung in Rom, die am 31. März abgelaufen waren, wurden auf weitere sechs Monate mit dem Vorbehalte abgeschlossen, daß dieselben bis 1. April 1862 gelten würden, wenn die französische Regierung dem Lieferanten dies vier Wochen vor Ablauf des Halbjahres anfängige; auf der anderen Seite aber seien auch alle Gerüchte, daß die Franzosen in Rom gegenwärtig Vorbereitungen zur Aufnahme neuer Verstärkungen trafen, grundlos; seit acht Tagen seien alle derartigen Schritte eingestellt.

Aus Turin, 3. April wird in „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Der Brief Murat's hat hier eine unangenehme Sensation erregt; wenn ich jedoch gut unterrichtet bin, so meldet Graf **Vimercati** in einem Telegramme, daß der Kaiser während gegen seinen ungeschickten Vetter ist, und daß er diesem in einem für die Öffentlichkeit bestimmten Briefe einen Verweis ertheilen werde. — Die Unterhandlungen mit Rom scheinen diesmal wirklich auf gutem Wege, **Pantaleoni** und **Pasaglia** hatten bereits mehrere geheime Zusammenkünfte mit **Minghetti** und **Cavour**. Hier weiß man kaum von der Anwesenheit der beiden römischen Agenten; ich habe wenigstens in keinem der politischen Kreise davon sprechen gehört. **Garibaldi's** Ankunft ist Gegenstand aller Gespräche. Ich glaube, daß der berühmte General die Situation für kritisch genug hält, um durch seine Abwesenheit nicht eine Versäumnis sich zu Schulden kommen lassen zu wollen. Man thäte jedoch unrecht, auf eine bevorstehende Unternehmung schließen zu wollen. Auch **Garibaldi** ist überzeugt, daß Italien sich vorläufig ruhig zu verhalten habe.

Aus Neapel wird der „Times“ vom 27. März geschrieben: „Ich halte es für wichtig genug, Ihnen mitzutheilen, daß mit dem gestern aus Malta hier eingetroffenen franz. Dampfer „**Cephise**“ 170 ungar. Freiwillige aus Konstantinopel hier angekommen sind. Die meisten von ihnen gehören hochstehenden Familien an. Sie wurden durch **Lieutenant Walker**, den gegenwärtigen Kommandanten der ungarischen Legion in **Nikola** empfangen und werden dieser einverleibt werden. Natürlich wird man sie pro forma sofort auseinander gehen lassen, worauf sie sich nach ihrem Bestimmungsorte (wahrscheinlich Montenegro) begeben werden. Gegen Ende des Monats wird eine noch größere Truppe Ungarn aus Konstantinopel erwartet, und so, wie die Sachen sich anfehen, schiebt sich der Krieg immer näher heran. Seit zwei, drei Monaten hörte ich schon von geheimen Werbungen, doch versicherten mir die Werbenden immer, ihr Zwerd sei Ungarn. Gleichzeitig bedecken Plakate, mit der Aufschrift **Roma e Venezia** und zur Befreiung dieser beiden Städte aufrufend, die Häuser Neapels. Kurz, es herrscht Bewegung in ganz Italien, und der Zentral-Regierung dürfte es schwer werden, dem allgemeinen Drange zu widerstehen, selbst wenn es ihr wirklich um Erhaltung des Friedens zu thun sein sollte.“

**Berlin**, 6. April. Von hier wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Die in österreichischen und mittelstaatlichen Blättern verbreiteten Gerüchte über Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich in Bezug auf die allgemeine Lage sind, sicherem Bernehmen nach, durchweg erfunden. Von einem öffentlichen oder geheimen Vertrage ist keine Rede. Die Angelegenheit der Kriegsverfassung hat noch keine positiven Resultate erzielt. Es ist unrichtig, daß die diesen Gegenstand betreffenden Verhandlungen in voriger Woche zum Abschlusse geziehen wären und daß Oesterreich die preussischen Vorschläge angenommen hätte. Was endlich einem norddeutschen Blatte über einen Gedanken-Austausch zwischen Berlin und Wien wegen der Anerkennung des einigen Italiens geschrieben wird, ist keineswegs neu und auch nicht genau. Schon vor geraumer Zeit hatte Oesterreich seine Anschauung über den fraglichen Punkt mitgeteilt, ohne einen Antrag oder gar eine Forderung daran zu knüpfen. Preußen

faßte die Sache in mehreren Beziehungen anders auf. Im Uebrigen war es eine bekannte Sache, daß Sardinien hier angedeutet hatte, es werde im diplomatischen Verkehr die bisherigen Formen vorerst bestehen lassen, wogegen selbstverständlich kein Einwand erhoben wurde.

## Die Unruhen in Polen.

**Warschau**, 4. April. So eben hat die Wiederholung der gestrigen religiös-politischen Demonstration ganz in derselben Weise wie gestern stattgefunden, schreibt man der „Schl. Ztg.“ Man sang wieder drei Lieder und trennte sich dann ruhig. Mehrere tausend Menschen wohnten der friedlichen Demonstration bei. Die Polizei hatte in einiger Entfernung Posten aufgestellt, welche den Droschken einen anderen Weg anwiesen und nach dem Schlusse der Szene fuhr auch der Oberpolizeimeister, **Obersk Rozwadowski**, langsam durch die Straßen. Morgen Vormittag soll in der reformirten Kirche ein großer Gottesdienst stattfinden, bei dem man zu den begonnenen Reformen den Segen von oben erbitten will. Es scheint jedoch nicht, als ob die Ruhe so vollständig werde aufrecht erhalten werden, wie es der Delegation und der freiwilligen Bürgerwache gelungen ist. Das Volk ist mißtrauisch und unzufrieden, und da es nun keine Bürger mehr am Ruder der öffentlichen Angelegenheiten sieht, so glaubt es ungünstigen Gerüchten viel leichter als früher. Auch mehren sich die Nachrichten von Unruhen in der Provinz. So hat in **Pulawy**, wo man bekanntlich konfiszirten Czartoryskischen Schlosse eine Mädchen-erziehungsanstalt nach russischem Muster plazirt hat, eine Demonstration der jugendlichen Töchter des Landes gegen ihre Leiter stattgefunden. In **Grodno** und **Kijew** sollen die Unruhen von größerem Umfange gewesen sein. — Unser Kultusminister empfing heute Vormittag einige Deputirte israelitischer Gemeinden mit dem **Oberrabbiner Ber Meißel** an der Spitze und hielt eine Rede an dieselben, in der er zunächst für das vorgestern zu seinen Ehren in den Synagogen verrichtete Gebet seinen Dank aussprach, sich für die Gleichstellung der Israeliten mit den anderen Staatsbürgern im Zivilgesetze erklärte und die Forderung, daß die Juden als Bedingung hierzu den Handel aufgeben und den Ackerbau ergreifen müßten, mit der Bemerkung zurückwies, daß sie gerade dazu berufen seien, den bisher so sehr mangelnden dritten Stand allmählig auszubilden.

Die gestern angegedeutete Mahnung der aufgelösten Bürgerdelegation ist in den heutigen Blättern erschienen. Es wird darin ersucht, durch würdige Haltung auch fernerhin die politische Reife zu zeigen, zu der das polnische Volk trotz ungünstiger Umstände zu gelangen gewußt habe. Würde und Eintracht seien die beste Bürgschaft für die Zukunft der Nation. Die Nationaltrauer dauere ungeschwächt fort. In **Neu-Rußland** wurden zahlreiche französische Agenten verhaftet und nach **Petersburg** geschickt. Der **Gardeoberst Hauke**, dem der Posten eines Theaterdirektors angetragen worden ist, hat mit der Delegation über die Maßregeln berathen, das Theater wieder mit Zuschauern zu füllen. Die Delegation stellte vier Bedingungen auf: 1. daß der Name „großes Theater“ in „Nationaltheater“ (wie vor 1830) verwandelt; 2. daß die Einnahme der ersten Vorstellung zu Gunsten der am 27. Februar Gefallenen und Verwundeten bestimmt; 3. daß die Aufführung polnischer Trauerspiele wieder gestattet werde; 4. daß der Direktor **Demission** von seinem Militärposten nehme. Den letzten Punkt, als von ihm selbst ahhängig, bewilligte er, und da der Statthalter auf die drei ersten nicht einging, ist dieser Posten noch unbesetzt.

Aus **Kalisch** von gleichem Datum meldet ein Telegramm: „Die Bürgerdelegation erhält die Ordnung aufrecht. Eine Bürgerwache wurde eingerichtet. Das Militär verhält sich passiv. Der unpopuläre Landrath hat seine Entlassung genommen; die Städte der Umgegend haben unbeliebte Bürgermeister abgesetzt.“

**Urad**, 9. April. Sonntag den 7. d. M., Vormittags 10 Uhr, fand im Stadthausaale, unter dem Vorsitze des **Hrn. Bürgermeisters Török Gábor**, als erstem Vereins-Direktor, eine General-Versammlung des hiesigen Feuerlösch-Vereines statt, deren Hauptzweck es war, den von einer Kommission umgearbeiteten Vereinsstatuten die Genehmigung zu erteilen, welche auch nach Verlesung der revidirten und umgearbeiteten Statuten mit **Affkamation** erteilt wurde. — Hierauf wurde eine Zuschrift des hiesigen Hauptagenten der Versicherungs-Gesellschaft **Nuova società commerciale** in **Triest**, **Herrn Heinrich Blau**, verlesen, welcher den Verein in Kenntniß setzt, daß die Direktion der genannten Gesellschaft ihn beauftragt habe, demselben für seine Verdienste, welche er sich sowohl um die Stadt, als auch speziell um die Versicherungs-kammern durch sein lobenswerthes und zumeist erfolgreiches Wirken bei Feuersbräunten erworben hat, einen Fondsbeitrag von 100 fl. österr. Währ. zu übermachen. Indem für den dem Schreiben beiliegenden Geldbetrag die Empfangsbekätigung ausgefertigt wird, wurde un-

ter lauter  
cherungsst  
auszuspre  
figenden  
rektor d  
schast, d  
rich L e  
nannten,  
Versicher  
der Reda  
P á k h,  
Schl  
eins-Aus  
Michael  
Affkama  
welch er  
von Leba  
verdiente  
vorgehen,  
dreißig G  
und erleb

\*  
K e p r á  
tet, auch  
fönlichkeit  
mentlich  
933, Et  
Pulsky,  
Figyelme  
nyi 200,  
hann Kar  
Viktor G  
437, Bir  
noch Gra  
tar Dunl  
Gregor  
Rifs und

\*  
Gestern  
Szathmá  
war, um  
seiner W  
Elisabeth  
man hört  
Bay ist

\*  
Balken,  
hielt, ein  
die Brüd  
mit Strid  
wurde jed  
Unfall ist  
hervorgeh  
Paris we

18  
auftrieb  
betrug 2  
ren 27

—  
eine kom  
Dublin  
Mr. Joh  
sterer ve  
men we  
Richter,  
(Man la  
den Zeu  
großen,  
den Ger  
Richter  
mir zu  
zu befra  
vorlegen  
meine A  
nicht, m  
nur, daß  
verlor  
Mr. M  
Gehör z  
„Auf w  
Ist er e  
fängt an  
Miß G  
Der Käf  
dem Pat  
Der Re  
großer  
ruft: „  
— Mr.  
mein G  
Papagei

ter lautem Klänge beschlossen, der erwähnten Versammlungskammer den Dank des Vereines im Protokoll auszusprechen. — Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden wurden sodann der Präses und der Direktor der ersten ungarischen Affekuranz-Gesellschaft, die Herren: Melchior Lónyai und Heinrich Lévai; ferner der General-Direktor der obgenannten, durch Herrn Heinrich Blau hier vertretenen Versicherungsgesellschaft, Herr Karl Bafevi, und der Redakteur der „Basárnapi Ujság“, Herr Albert Páth, zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt.

Schließlich wurde eine Ergänzungswahl zum Vereins-Ausschuss vorgenommen und wurden die Herren Michael Esobán und Heinrich Goldschieder mit Affirmation zu Ausschussmitgliedern gewählt. — In welcher erfreulichem Gebeihen dieser um die Sicherheit von Leben und Eigentum in unserer Stadt so hochverdiente Verein sich derselbe befindet, mag daraus hervorgehen, daß in dieser Generalversammlung nahe an dreißig Gesuche um Aufnahme in den Verein verlesen und erledigt wurden.

### Tagesneuigkeiten.

\* Bei der Wahl der Pester städtischen Repräsentanten wurden, wie der „P. L.“ berichtet, auch auf viele Emigranten und berühmtere Persönlichkeiten des Auslandes Stimmen abgegeben; namentlich erhielt Ludwig Kossuth 976, Georg Klappa 933, Stefan Tár 835, Moriz Perczel 723, Franz Pulszky, 597, Georg Kmety 433, F. Vetter 456, F. Figgelmessy 450, Michael Horváth 326, Daniel Irányi 200, Mogyoródi 134, Sabbas Bukovics 97, Johann Kantus 247, Kaiser Napoleon III. 213, König Viktor Emanuel 183, Prinz Napoleon 92, Garibaldi 437, Vinde 38 Stimmen. — Außerdem erhielten auch noch Graf Cavour, General Cialdini, Legationssekretär Dunlop, Anton Somogyi, Ludwig Csernátoni, Graf Gregor Bethlen, Michael Csudasy, Házman, Nikolaus Kiss und Nikolaus Józsika mehrere Stimmen.

\* Aus Pest, vom 8. d. wird uns geschrieben: Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde dem Erzbischof Michael Haas, der hergekommen war, um seinen Sitz im Oberhause einzunehmen, vor seiner Wohnung im Ullmannschen Hause am Eck des Elisabethplatzes, eine Kagenmusik gebracht. Wie man hört, ist derselbe auch bereits abgereist.

\* Se. Excellenz der Herr Hofkanzler Baron Bay ist Montag Abend in Pest angekommen.

\* In Szegedin ist am 5. d. Nachmittags ein Balken, der die Brücke am städtischen Brückenkopf festhielt, eingebrochen. Es ging eben eine Kuhherde über die Brücke und einige Kühe fielen in's Wasser, die mit Stricken herausgezogen wurden. Eine derselben wurde jedoch von den Balken erdrückt. Ein weiterer Unfall ist, wie aus dem Berichte des „Szeg. Hir.“ hervorgeht, bei dieser Gelegenheit nicht vorgekommen.

\* Der ungarisch-israelitische Verein (magyar-israelita-egylet) hielt vorgestern seine konstituierende Generalversammlung und wählte den in Paris weilenden E. Horn zum Ehrenpräses.

### Handelsbericht.

Wien, 8. April. (Orig.-Ber.) Der Gesamtmarkttrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrug 2750 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von 27 1/2—29 fl. pr. Ztr. vorzüglichste Qualität.

### Vermischtes.

— (Ein Papagei vor Gericht.) Unlängst fand eine komische Verhandlung vor dem Polizei-Bureau zu Dublin statt. Ein gestohlener Papagei wurde durch Mr. John Davis von Mr. Moore reklamirt, und Ersterer verlangte, daß der Papagei als Zeuge vernommen werde. „Seien Sie versichert“, sagte er zum Richter, „daß mein Zeuge die Wahrheit sagen wird.“ (Man lachte.) Der Richter sprach ernst: „Man lasse den Zeugen eintreten.“ Man brachte darauf einen großen, mit einem blauen Tuch verdeckten Käfig in den Gerichtssaal. Mr. Davis wendet sich zu dem Richter mit den Worten: „Ew. Herrlichkeit bitte ich, mir zu gestatten, den Papagei, meinen Zeugen, sogleich zu befragen. Ich werde ihm zwei oder drei Fragen vorlegen, wenn er sie gehörig beantwortet, so muß ich meine Klage gewinnen. Ich beschuldige Mr. Moore nicht, mir den Papagei gestohlen zu haben, ich sage nur, daß dieser Papagei mein gewesen ist, daß ich ihn verloren habe, und daß ihn vielleicht der Dieb an Mr. Moore verkauft hat. Ich bitte, meinem Zeugen Gehör zu schenken.“ — Der Advokat des Beklagten: „Auf welche Art soll Ihr Zeuge vereidigt werden? Ist er ein Heide? Ist er ein Türke?“ Der Papagei fängt an zu pfeifen und dann zu singen: Nur Geduld, Miß Lucy, nur Geduld oc. (Allgemeine Heiterkeit.) Der Käfig wird enthüllt; Mr. John Davis tritt zu dem Papagei und sagt zu ihm: „Gib mir einen Kuß.“ Der Vogel küßt durch die Stäbe Mr. Davis mit großer Herzlichkeit. Ein Knabe unter dem Publikum ruft: „Ich will wetten, er macht es so mit aller Welt.“ — Mr. Davis: „Sei deiner Sache nicht so gewiß, mein Sohn.“ — Der Knabe macht den Versuch, der Papagei schlägt zornig mit den Flügeln und heißt den

Knaben, der sich heulend in möglichster Eile entfernt. Die Heiterkeit der Versammlung ist auf ihrer höchsten Höhe. — Der Advokat des Beklagten: „Mein Klient hält sich noch nicht für überführt; ich trage auf das Verhör des Zeugen an. Mr. Davis lege ihm seine Fragen vor.“ Mr. Davis: „Sehr gern.“ Er nimmt den Vogel auf den Finger und sagt zu ihm: „Nun Papagei, sage uns, wie es der Hund macht?“ Der Papagei fängt mit aller Macht zu bellen an, und man glaubt eine ganze Meute Hunde in der hitzigsten Verfolgung eines Fuchses begriffen zu hören. — Der Richter: „Genug, ich bitte Sie.“ — Mr. Davis: „Mach' es wie die Kage, miaue, mein Papagei.“ Der Papagei stimmt ein ohrenzerreißendes Miauen an. — Der Richter: „Genug, genug.“ — Mr. Davis: „Wenn Sie es wünschen, will ich mit dem Verhöre fortfahren.“ — Der Richter: „Der Beweis genügt; die Sache ist gehört und zwar sehr gehört worden (man lacht). Mr. Davis, Sie können Ihren Papagei an sich nehmen.“ Mr. Davis entfernt sich triumphirend mit seinem Papagei, der in einem fort schreit: „Es ginge wohl, aber es geht nicht!“ und das Publikum bricht in ein großes Gelächter aus.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 9. April 1861.

|                     |        |
|---------------------|--------|
| 5% Metalliques      | 63.40  |
| 5% National-Anlehen | 75.15  |
| Banactien           | 697.—  |
| Creditactien        | 157.30 |

### Wechsel-Cours.

|         |        |
|---------|--------|
| Silber  | 151.25 |
| London  | 150.25 |
| Dufaten | 7.14   |

## Feuilleton.

### Die Rothkäppchen von Kerleau.

(Eine Volkssage aus der Bretagne.)

(Schluß.)

Bald darauf kaufte ein Fremder das Land, welches der Teufel so vortreflich hergerichtet hatte, und baute darauf das Schloß von Kerleau, dessen Ruinen noch stehen. Vater Laurent, der nun ein reicher Mann war, fand keine Schwierigkeit, seine Tochter zu verheirathen, denn zahllose Freier umschwärmten wie Bienen die schöne Blume Jeanette. Endlich schenkte sie einem reichen jungen Pächter Herz und Hand. Der Vater der Braut wollte die Hochzeit mit Pracht und Prunk gefeiert haben, und traf daher die sorgfältigsten Vorbereitungen. Er kaufte die schwerste Seide, die zu finden war, und bestellte den berühmtesten Schneider im Lande, damit er das Hochzeitskleid mache. Dieser Schneider hieß Nicholas, und er machte seine Arbeit auf eine Weise, die Niemand begreifen konnte. Man sah, wie er die Stoffe zuschnitt, aber Keiner hatte ihn je nähen gesehen, und doch wurden die Kleider, die man ihm anvertraute, stets gut gemacht, fest genäht, und sicherlich an dem Tage fertig, für den er sie versprochen hatte. Wenn er das Maß genommen und den Stoff zugeschnitten hatte, legte er die Stücke in eine große Schachtel, und ging dann in's Wirthshaus, wo er den ganzen Tag schmauchte und trank. Einige sagten, daß Nicholas ein Zauberer sei, aber Viele meinten, daß er sich dem Teufel verschrieben habe; die Das meinten, trafen hübsch in's Schwarze, denn als Satan erfuhr, daß Nicholas nach Kerleau geholt wurde, um das Brautkleid zu machen, ging er zu ihm und sagte:

„Nun ist die Zeit gekommen, um mich an dem alten Schurken Laurent zu rächen, und ich rechne darauf, daß Ihr mir einen guten Dienst erweisen werdet; Ihr müßt mir sein Tüchlein überliefern, sonst steht es schlimm für Euch! Habt Ihr verstanden, alter Saufaus?“

„Schon recht“, lachte der Schneider, „aber wann und wie soll ich Euch Jeanetten ausliefern?“

„Oh, die Art und Weise will ich Euch überlassen, aber da Ihr morgen nach Kerleau geht, so muß ich morgen Jeanetten haben. Und ich rathe Euch, mich nicht zu hintergehen.“

Am nächsten Tage nun besand sich Nicholas zu Kerleau und schickte sich zeitlich am Morgen zum Zuschneiden an, als er plötzlich Jeanetten, die ihm zusah, zurief:

„Vog Teufel, wie ärgerlich! jetzt ist's mit der Arbeit aus, denn mir fehlt mein Werkzeug. Ich habe mein Kästchen vergessen, und kann ohne dieses nicht fortarbeiten.“

„Oh, macht Euch Nichts daraus, Meister“, sagte das Mädchen, „ich will es Euch gerne holen.“

„Ihr seid doch ein seelengutes Püppchen, Jeanette“, erwiderte der Schneider. „Hier ist mein Schlüssel, Ihr werdet das Kästchen auf einem Brette gerade unter meinem Fenster finden. Aber merkt Euch, Ihr dürft es ja nicht öffnen, denn sonst trifft Euch ein Unglück.“

„Nein, nein, deshalb braucht Ihr Euch nicht zu sorgen“, antwortete Jeanette. „Ich werde es nicht aufmachen.“ Und sie eilte fort.

Als sie das Kästchen gefunden hatte, nahm sie es

unter ihren Arm und trug dasselbe so sorgfältig, daß sie es nicht einmal anzusehen wagte. Pflötzlich glaubte sie Etwas darin zu hören — ja, schon wieder; ein regelmäßiges Wispern — ein Röcheln und ein höchst sonderbares Klappern drang aus dem Kästchen heraus.

„Ich möchte doch wissen, ob ich nicht durch das Schlüsselloch Etwas sehen kann“, sie zog den Schlüssel ab: „Pah! Ich kann Nichts sehen, das Kästchen muß doppelt sein. Wie, wenn ich es gerade nur ein klein bißchen öffnen würde? Nein, das geht nicht, Meister Nicholas sagte mir, daß mir dann ein Unheil zustoßen würde. Aber vielleicht sagte er dies nur, um mich zu erschrecken! Er ist ein pffiffiger Kauz, und will sein Geheimniß nicht verrathen wissen. Unsinn, was kann es schaden, wenn ich ein bißchen hineingucke? Wenn darin etwa ein Thier verborgen ist, so kann es mich doch nicht aufessen, da ich ja viel größer bin.“

Während Jeanette, die sich eben inmitten einer großen Viehweide befand, so klügelte, öffnete sie etwa daumenbreit sachte den Deckel des Kästchens; aber kaum hatte sie dies gethan, so sprang eine ganze Schaar winziger Zwerge, deren jeder ein rothes Käppchen trug, heraus auf die Erde, tanzte um das Mädchen, und schrie aus Leibeskräften:

„Arbeit, schöne Meisterin, Arbeit!“

Jeanette stand anfangs ganz verblüfft da, riß den Mund auf, und betrachtete die kleinen Männlein, wie sie so herumhüpften und über einander purzelten. Als sie aber das Verlangen nach Arbeit vernahm, hielt sie sich für verloren, wenn sie die kleinen Schreibhülse nicht befriedigen könnte; daher rief sie:

„Kommt, Rothkäppchen, und sammelt all die Nestchen und Holzsplitterchen, die auf der Weide liegen.“

Die Zwerge lasen allsogleich alles Reifig auf, und in einem Augenblick war die ganze Weide reingefegt.

„Arbeit, schöne Meisterin, Arbeit!“ schrieten sie wieder.

„Macht einen großen Haufen von dem Reifig, welches Ihr aufgeklaut habt“, sagte Jeanette. Und sie richteten einen Haufen hoch wie eine Eiche auf.

„Arbeit, schöne Meisterin, Arbeit!“ erscholl es wieder.

„Nun, meine Männchen“, bat Jeanette, „Nimm auf die Spitze des Haufens und springt in die Schachtel herab.“

Sogleich kletterten die Zwerge hinauf, und hüpfen leicht wie eine Feder in das Kästchen hinein. Als der letzte darin war, versperrte Jeanette es zweimal, und rannte so schnell sie ihre Füße tragen konnten, zu dem Schneider zurück.

Nicholas nahm nun die zugeschnittenen Stücke, steckte Nadeln und Fäden hinein, und öffnete sein Kästchen, um sie seinen Zwergen zum Nähen zu geben; aber als er bemerkte, daß die Händchen, die ihm die kleinen Männer entgegenstreckten, ganz beschmutzt waren, rief er aus:

„Was habt Ihr mit meinen kleinen Männchen gethan, Jeanette, daß sie sich die Hände so beschmutzten?“

„Ach!“ erwiderte sie, „mir ist leid, daß ich es Euch gestehen muß. Als ich so schnell als möglich zurüdkam, ließ ich das Kästchen fallen, und all die armen kleinen Männchen stürzten ins Grab, und als ich sie wieder aufklaubte, vergaß ich ihre Hände abzuwischen.“

„Ah! Jeanette“, sagte der Schneider, „Ihr dürft von Glück sagen, daß es Euch nicht schlechter erging.“

„Nun, es thut Nichts“, antwortete sie, „und da Eure kleinen Dingerchen so emsig arbeiten, so kommt und versucht unsern Wein.“

Nicholas trank den ganzen Tag tüchtig fort, um seinen Neger zu erlösen, und vermochte Abends kaum in sein Zimmer zu gehen. Als er endlich doch dort war, öffnete er sein Kästchen, und die Zwerge sprangen alle heraus und riefen:

„Arbeit, Meister, Arbeit!“

„Tragt mich in den Hof hinab“, antwortete Nicholas, „ich brauche frische Luft, und meine Füße wollen mich nicht tragen.“ Sie trugen ihn nun hinab, legten ihn auf die Erde, und begannen wieder:

„Arbeit, Meister, Arbeit!“

„Zimmer dies verwünschte Lied!“ sagte Nicholas. „Nun sammelt mir alle Steinsplitter, welche der Steinmetz ausgebeizelt hat.“

Die Rothkäppchen schlüpfen in alle Winkel des Hofes, und thürmten bald einen großen Haufen aus Steinsplittern auf; dann liefen sie wieder zu Nicholas und sangen:

„Arbeit, Meister, Arbeit!“

Aber Nicholas schnarchte, und als sie ihn endlich halb aufgeweckt hatten, brummte er: „Pakt Euch zum Teufel!“

Bei diesen Worten saßen die kleinen Gesellen den unglücklichen Schneider, legten ihn auf die Steinsplitter, die sie aufgehäuft hatten, rollten ihn darauf hin und her, bis sich die Splitter in sein innerstes Mark rieben, und er zu Stein wurde. Dann stellten sie ihn unter das Thürmchen im Schloßhofe, wo er noch heute steht und von manchem Touristen neugierig betrachtet wird.

Mittwoch den 10. April 1861,

unter der Leitung des Direktors **Strampfer**:  
zum ersten Male:

## Wenn Frauen weinen!

Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von  
A. v. Winterfeld.

Hierauf:

## Der Wiener Polbl beim Ein- laß ins Burgtheater.

Romische Solofzene mit Gesang, vorgetragen von  
Herrn Karl Blafel.

Zum Schluß zum 1. Male:

## Der Zigeuner.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Alois Verla.  
Musik und Ouverture nach beliebten ungarischen  
National-Melodien komponirt vom Kapellmeister  
Ludwig Kerr.

Preise der Plätze in ö. W.: Eine Loge im 1. Range 3 fl.  
Eine Loge im 2. Range 2 fl. 50 kr. Eine Loge im 3. Range 2 fl.  
Ein Zantuil 1 fl. Ein Speeritz 70 kr. Parterre 40 kr. Gallerie  
20 kr.

Anfang 7 Uhr.

| Staatsfonds.             |       | Geld   | Waare                      | Geld                |        | Waare                   |                           |        |       |  |
|--------------------------|-------|--------|----------------------------|---------------------|--------|-------------------------|---------------------------|--------|-------|--|
| 5 0/0 österr. Währung    | 56.75 | 57.—   | 5 0/0 Westbahn             | 95.50               | 96.—   | Ofner                   | 40 fl.                    | 35.50  | 36.—  |  |
| 5 „ National             | 75.—  | 75.20  | Staatsbahn à 276 Francs    | 151.—               | 151.50 | Fürst Windischgr.       | 20 „                      | 23.—   | 23.50 |  |
| 5 „ Lit. B.              | 98.—  | 99.—   | 5 0/0 Südbahn              | —                   | —      | Graf Waldstein          | 20 „                      | 26.25  | 26.75 |  |
| 5 „ Lomb.-venet.         | 111.— | 112.—  | Pfandbriefe 12monatl.      | 99.50               | 100.—  | Graf Keglevich          | 10 „                      | 16.25  | 16.50 |  |
| 5 „ vened. Anl.          | 89.—  | 89.50  | <b>Industrie-Actien.</b>   |                     |        |                         | <b>Wechsel (3 Monat).</b> |        |       |  |
| 5 „ Metalliques          | 63.30 | 63.50  | Creditactien               | 157.—               | 157.20 | Amsterdam 100 fl. holl. | —                         | —      | —     |  |
| 5 „ „                    | 53.50 | 54.—   | Bankactien                 | 697.—               | 699.—  | Augsburg 100 fl. südd.  | 127.25                    | 127.50 | —     |  |
| 5 „ „                    | 43.—  | 43.50  | Escomptactien              | 561.—               | 563.—  | Frankfurt 100 fl. südd. | 128.—                     | 128.25 | —     |  |
| 5 „ „                    | 36.—  | 36.25  | Lloyd                      | 148.—               | 150.—  | Hamburg 100 M. B.       | 113.—                     | 113.25 | —     |  |
| 5 „ „                    | 32.—  | 32.50  | detto neue Emission        | —                   | —      | London 10 L. St.        | 150.75                    | 151.—  | —     |  |
| 3 1/2 „ Banco            | 44.—  | 44.—   | Donau-Dampfschiff          | 409.—               | 410.—  | Mailand                 | —                         | —      | —     |  |
| Lose von 1839            | 106.— | 106.50 | Pester-Kettenbrücke        | 385.—               | 390.—  | Paris 100 Francs        | 59.70                     | 59.80  | —     |  |
| Lose von 1854            | 84.25 | 84.75  | Wiener Dampfmühl           | 380.—               | 385.—  | <b>31 Tage Sicht.</b>   |                           |        |       |  |
| Lose von 1860            | 80.75 | 81.—   | Nordbahn                   | 199.10              | 199.30 | Bukarest 100 wall. P.   | —                         | —      | —     |  |
| detto 5tel Abschn.       | 83.—  | 83.50  | Staatsbahn                 | 277.—               | 277.50 | <b>Comptanten.</b>      |                           |        |       |  |
| Mail. Como-Rentensch.    | 15.50 | 16.—   | Südbahn                    | 187.—               | 188.—  | Kronen                  | 20.75                     | 20.75  | —     |  |
| <b>Grundent. Oblig.</b>  |       | 88.—   | 89.—                       | Pardubitz-Reichenb. | 104.50 | 105.—                   | Münz-Dukaten              | 7.12   | 7.14  |  |
| niederösterreichische    | 88.—  | 89.—   | Westbahn                   | 182.50              | 183.—  | Rand-Dukaten            | 7.11                      | 7.13   | —     |  |
| oberösterreichische      | 86.50 | 87.50  | Theissbahn 70pCt. Einz.    | 147.—               | —      | Napoleonsdor            | 12.93                     | 12.05  | —     |  |
| böhmische                | 89.50 | 90.—   | Gal. Carls. I. 60pCt. Fin. | 155.—               | 155.50 | Souverainsdor           | 20.90                     | 20.90  | —     |  |
| mährische                | 85.—  | 85.—   | Gratz-Köflacher            | 106.—               | —      | Russische Imperials     | 12.34                     | 12.36  | —     |  |
| steirische               | 84.50 | 85.50  | Brünn-Kossitzer            | —                   | 290.—  | Preuss. Friedrichsdor   | 12.80                     | 12.80  | —     |  |
| krainerische             | 88.—  | 89.—   | <b>Lose.</b>               |                     |        |                         | Engl. Sovereigns          | 15.18  | 15.22 |  |
| ungarische               | 63.—  | 64.50  | Credit                     | 100 fl.             | 114.—  | Preuss. Cassenanw.      | 2.27                      | 2.27   |       |  |
| tem. Croat.-Slav.        | 62.50 | 63.50  | Dampfschiff                | 100 „               | 99.—   | Silber                  | 149.75                    | 150.25 |       |  |
| siebenbürgische          | 60.—  | 61.—   | Triester                   | 100 „               | 125.50 | <b>Wechseldiscomp.</b>  |                           |        |       |  |
| galizische               | 61.50 | 60.75  | Fürst Eszterházy           | 40 „                | 92.—   | Bankdiscomp für Wechsel | —                         | —      | —     |  |
| Bukowina                 | 60.—  | 60.75  | „ Salm                     | 40 „                | 37.25  | „ Zinsen „ Vorseh.      | —                         | —      | —     |  |
| <b>Prioritäts-Oblig.</b> |       | 83.—   | 84.—                       | „ Pálffy            | 40 „   | 36.—                    | 5pCt. National-Coupon     | 655    | —     |  |
| 5 0/0 Lloyd              | 98.—  | 99.—   | „ Clary                    | 40 „                | 35.50  | —                       | —                         | —      |       |  |
| 5 „ Nordbahn             | 79.50 | 80.—   | Graf St. Genois            | 40 „                | 37.—   | —                       | —                         | —      |       |  |
| 5 „ Gloggnitzer          | 79.50 | 80.—   | —                          | —                   | —      | —                       | —                         | —      |       |  |
| 5 „ Dampfschiff          | 98.50 | 99.50  | —                          | —                   | —      | —                       | —                         | —      |       |  |

### Hirdermény.

A városi kövezetre szükséges szék köb-ül  
közszállítására iránt f. hó 10-én, délutáni 4 óra-  
kor a városház teremében nyilvános árlejtés  
tartatik, melyre a vállalkozók ezennel kellő  
bánapénzzel ellátva, meghivatnak.  
Írásbeli ajánlatok az árlejtés megkezdése  
előtt a polgármesteri hivatalnál elfogadtnak.  
Kelt Aradon april 8. 1861.

**Szentiványi János,**  
tanácsnok.

391.  
1861.

(317-2,3)

### Hirdermény.

Alulirt végrehajtó-bíró részéről ezennel  
közvetítetik, miszerint az ifjabb Dániel Lu-  
kács esdperbe jelentkezett hitelezők meg-  
ítelt követeléseinek osztályozása és kifize-  
zési sorozata érdemében hozott ítéleteknek  
jogerőre lett emelkedésével, a megítelt köve-  
telésekre múlt 1860. és augusztus hó 16.  
7606. szám alatt kelt ítélettel bíróiképen  
megállapított mód szerinti kifizetésére, tekin-  
dve a Fényes Károly tömeggondnok ur la-  
kásán, fűtér, Gantner-láz első emeletében  
tartandó végrehajtás foganatosítására folyó  
1861. év APRILIS hó 20. 27. és MÁJUS hó  
1. 11. 18. 25. és 31. napjainak mindenkor  
léltatni 3 és következő órái tüzetnek ki,  
nyelre a megítelt követeléssel bíró összes  
hitelezők az 1840. 22. t. v. cz. k. 114. és  
116. §§-ai értelmében ezennel oly megjeg-  
zéssel hivatnak meg, miszerint a követelések  
alapján szolgáló eredeti kötelezvényeket avagy  
váltókat magukkal elhozni és járandóságukat  
a végrehajtásra kitűzött naptól számi-  
andó 30 nap alatt felvenni annyival inkább  
el ne mulasszák, mivel különben járandóság-  
uk az első esetben ki nem, az utóbbi eset-  
ben pedig bírói kezekhez fog szolgáltatatai.  
Kelt Aradon 1861. év márczius hó 26.

**Tóthfalusi Miklós,**  
végrehajtó bíró.

Auf der Durchreise nach Pest nur  
5 Tage zu sehen.

Der Schauplatz ist in den Saal-  
lokalitäten „zu den 3 Königen.“

Große  
**Universal = Ausstellung**  
der neuesten hier noch nie gesehenen Pariser

**Stereoskopen,**

aufgenommen von dem Hofphotographen  
Mr. Ferrier in Paris.

Das erste und größte Stereoskop auf Reisen,  
welches in Frankreich, Schweiz, Belgien, Holland,  
Bannover, Preußen, Polen, Rußland, Türkei, Mol-  
dau und jetzt von Bukarest hier angekommen, überall  
mit dem größten Beifalle aufgenommen worden ist.  
Eintritt 20 kr. B. Kinder und Militär ohne  
Charge die Hälfte. — Das Stereoskop ist zu sehen  
von 7 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.

Zugleich beehrt sich Geertiger einem pl. t. Publi-  
am ergebenst anzusagen, daß auch sein

**akademisches Kabinet**  
er gefälligen Ansicht eröffnet ist. Der Zutritt in  
dieses Kabinet ist nur erwachsenen gebildeten Herren  
und zwar von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags  
erlaubt. Eintritt in dieses Kabinet nach Belieben.  
(318-1)

Ergebenster **M. Hertz.**

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

### Zu vermietthen.

Das Haus in der Schmiedgasse Nr.  
12 sammt Garten ist vom 1. Mai zu  
vergeben. Im selben Hause sind auch  
Möbel zu verkaufen. (321-1,2)

(323-1,3)  
Im Szabó'schen Hause Nr. 42  
ist im 1. Stocke eine Wohnung, be-  
stehend aus 4 schönen Zimmern mit  
der Fronte auf den Hauptplatz, vom  
1. Mai zu vermietthen.  
Näheres im Comptoir bei Jo-  
sef Steiniger jun. daselbst.

29  
1861.

### Arverési hirdetés.

A szent-annai kerületi szolgabíró-  
ság által, Székalla József, mint a volt  
pankotai cs. kir. szolgabírói hivatal  
részéről, gróf Gyulay Ferencz ur tu-  
lajdonához tartozó faz.-varsándi föl-  
dek mint peressé vált haszonbéri  
tárgyak kezelésére kinevezett zár-  
gondnok kérelme folytán ezennel  
közhírré tétetik, hogy a faz.-var-  
sándi csatorna-malomban malomvám-  
kint bejött 305 mérő kétszerbuza és  
800 mérő kukorica, nyilvános ár-  
verésen készpénz fizetés mellett el-  
fog adadni.

Ezen árverésnek megtartására ha-  
tárnapul folyó 1861. év APRIL hó  
22-ének reggeli 10 órája tüzetik ki  
és pedig a helyszínen, t. i. a faz.-  
varsándi csatorna-malomban, mely  
árverésre a t. cz. közönség bíróság  
meghivatik.  
Kelt Szent-Annán april 7. 1861.

**Varjasy Jakab,**  
szolgabíró.

(320-1)  
Gyórokon, az ugynevezett urte-  
lep hegyen, gróf Nádasdy uraság  
szőlője mellett fekvő, 97. birtokiven  
938-939. helyrajzi sz. a. 1 hold és  
1494 négyszögölnyi kizárólagos tu-  
lajdonomhoz tartozó szőlőm szabad  
kézből f. évi april hó 21. napján  
Gyórokon tartandó önkényes árverés  
utján eladandó.

**Brezovay Gáspár,**  
tulajdonos.

### Zu vermietthen.

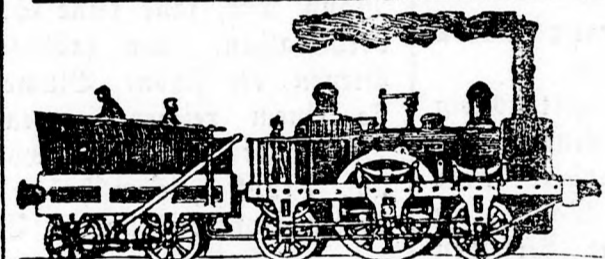
Zu der Rehgasse Nr. 24 ist eine  
Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern,  
Speis, Küche und Holzlag: stündlich  
zu vermietthen. (287-2,3)

Soben ist erschienen und zu haben in  
**H. Goldscheider's Buchhandlung**  
in Arad,  
(Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause)

## Militär-Schematismus

des  
österreichischen Kaiserthums  
für 1860-1861.

In Leinwand gebunden. Preis 3 fl. 60 kr. (322-1,3)



Cs. kir. szab. tiszavidéki  
vasut.

### Hirdermény.

Az alulirt igazgatóság tisztelettel jelenti, hogy **Wollner és Hol-  
länder** urak Aradon a gyors és fuvarárak a város és a pályaudvar közti  
szállításával bizattak meg.

A szállítási díjak következők mázsánként:

|                                       |        |
|---------------------------------------|--------|
| A pályaudvarból a városba vagy vissza | 7 kr.  |
| „ „ a külvárosokba „ „                | 10 kr. |
| „ „ a várba „ „                       | 12 kr. |
| „ „ Uj-Aradba „ „                     | 12 kr. |

Mázsatöredékek a vitelbér kiszámításánál egy mázsának vétetnek.  
Oly terjedelmes javak szállítása iránt, melyeknek darabja 20 mázsát  
elülhalad, a vállalkozókkal a vitelbér külön megalkudandó.

A t. cz. áru-feladók vagy átvevők tetszésétől függ, a fennevezett vál-  
lalkozó szolgálatával élni, mely esetben a bejelentés vagy közvetlenül a  
vállalkozók szállítási irodájában Aradon, fútcza 48. szám alatt, vagy a  
vasuti kiadóhivatalnál megteendő.

Bécs, márczius 23-án 1861.

A cs. kir. szab. tiszavidéki vasut  
igazgatósága.

K. f. priv. Theiß-Eisenbahn.

### Kundmachung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß die  
Beforgung des regelmäßigen Dienstes für das Zu- und Abstreifen der Eis-  
und Frachtgüter in Arad, die Herren **Wollner & Holländer** übernom-  
men haben.

Die Zu- und Abstreifung der Güter wird von denselben zu nachstehend  
fixen Gebühren besorgt:

|   |        |
|---|--------|
| Vom Bahnhofe in die Stadt oder umgekehrt zu | 7 fr.  |
| „ „ „ Vorstädte „ „                         | 10 fr. |
| „ „ „ Festung „ „                           | 12 fr. |
| „ „ „ nach Neu-Arad „ „                     | 12 fr. |

für den Zoll-Zentner.

Jeder Bruchtheil eines Zentners wird für einen vollen Zentner gerechnet.  
Voluminöse Gegenstände in einem größeren Gewichte als 20 Ztr. pr. Stück,  
unterliegen einer besonderen Preisbehandlung mit dem Unternehmer.

Den pl. t. Versendern und Empfängern von Waaren steht es frei, sich der  
Dienst dieser Unternehmer zu bedienen und diesfalls ihre Anmeldungen in dem  
Expeditions-Bureau, Hauptstraße Nr. 43 in Arad, oder bei dem dortigen Bahn-  
Expedite zu machen.

Wien am 23. März 1861.

### Die Direktion

der k. f. priv. Theiß-Eisenbahn.

(311-3,3)

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im Winkler'schen Neugebäude.